

Emser Zeitung

Preis der Anzeigen

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinzeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emser, Rinderstraße 95.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 59

Bad Emser, Samstag den 10. März 1917

69. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 9. März, abends (B. V. Amtlich.)

Bei wechselnder Sicht war an vielen Stellen der West-
front die Gefechtsintensität rege. Zahlreiche Luftkämpfe.
Im Osten nichts Besonderes.

22. Großes Hauptquartier, 9. März. Amtlich Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder war die Artillerietätigkeit in breiter Front nur
in der Champagne gesteigert, wo sich sonst das Feuer
beschränkte, galt es der Vorbereitung eigener und feindlicher
Kampfbewegungen.

Während von Wirtschaften drangen unsere Sturm-
truppen in die englische Stellung und führten
zu Gefangenen, 2 Maschinengewehren und 1 Minen-
werfer zurück.

Im Sommegebiet kam es mehrfach zu Zusammenstoßen
von Infanteriegruppen. Dort blieben 15 Engländer gefan-
gen in unserer Hand.

In der Champagne griffen die Franzosen die südlich
von Reims von uns am 15. Februar gewonnenen Stel-
lungen nach Trömmelfeuer an. Es gelang ihnen, in ein-
zelnen Größen auf Höhe 185 und in die Champagne-Terrasse
einzudringen. In allen anderen Stellen wurden sie abge-
schlagen. Ein Gegenstoß hat die Grabenstücke auf der beher-
schenden Höhe 185 wieder in unseren Besitz gebracht. Das
selbstgegründete Gefäß hält der Gegner.

Auf dem linken Maasufer richtete sich abends ein feur-
iger Kampf gegen unsere Linien auf dem Südhang
auf Höhe 304. Er scheiterte. Ein gleichzeitig am Walde
von Wocourt durchgeführtes eigenes Unterneimen brachte
den Verlust 6 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

West des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von
Bavaria

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherrzog Josef

Während Trost- und Uztal stürmten unsere Truppen
den Höhenkamm des Magbaros und die benachbarten stark
besetzten Stellungen der Russen. 4 Offiziere, 300 Mann
wurden gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minen-
werfer erbeutet.

Teil der

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden

an der

Mazedonischen Front

Die Lage unverändert.

Im Februar haben wir 24 Flugzeuge verloren. Unsere
Verluste haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 91
Flugzeuge eingebehalten, von denen 37 in unserem Besitz, 49 je-
doch bei den Feinden erkennbar abgestürzt und 5 zur Wankung
gebracht worden sind.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Graf Zeppelin †.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft ganz Deutsch-
land die Trauerkunde von dem Ableben unseres Feld-
herrn der Luft. Graf Zeppelin erkrankte vor einigen
Tagen während eines Besuchs in Berlin an Augenent-
zündung, ohne daß weitere Kreise davon erfuhr, und er-
lag dem Leiden Donnerstag mittags. Jugendfrisch und
kraftvoll hat der 78jährige bis an sein Ende das von ihm
geschaffene Werk der Luftschiffahrt gefördert und es auf
eine Höhe gebracht, die auch unsere Feinde bewundern
müssen. Die berühmten Fahrten der Zeppeline während des
Krieges nach Paris, London, Brüssel, Warschau, die festsitzenden
und veränderlichen, bilden in der Geschichte
des großen Krieges ein Glanzkapitel besonderer Art. Graf
Zeppelin gehörte nicht Hindenburg und sehr wenigen an-
deren zu den populärsten Persönlichkeiten Deutschlands,
sein ganzes Volk war ihm in inniger Liebe ergeben. Es
war die Spur von seinen Erdentagen — nicht in Aeonen
vergessen.

Graf Ferdinand v. Zeppelin wurde am 8. Juli 1838
in Weinsberg als Sohn des Fürstlich Hohenzollern-Heidi-
gen Regimentsrats Graf Friedrich v. Zeppelin und dessen
Gemeinschaftin, geb. Maccarre d'Almeida geboren. Die
Vorfahren stammten aus Mecklenburg und trafen Mitte des
18. Jahrhunderts in württembergische Dienste. Unser Luft-
schiffbau besuchte in Stuttgart die Realschule und das Poly-
technikum und widmete sich dann der militärischen Laufbahn.
1858 wurde er württembergischer Leutnant und unternahm
ein mehrwöchentliches Reisen ins Ausland, wo er 1863
zum ersten Male Gelegenheit hatte, sich an einer
Luftfahrt im Freiballon zu beteiligen. Am Kriege 1870-71
diente er als Dragoner-Mittelführer im Generalstab der

Armee teil und erwarb sich schon Ruhm durch einen toll-
kühnen und überaus erfolgreichen Ausflugsritt in der
Nähe von Würth und Weissenburg.

Im Jahre 1873 begann der Graf sich mit dem Problem
des lenkbaren Luftschiffs zu beschäftigen. Ein Jahr später
hatte er die Grundzüge für die Lösung des Problems fest-
gelegt. Zur Ausführung kam das Projekt zunächst nicht.
1885 wurde Graf Zeppelin württembergischer Militärbau-
meister in Berlin, dann führte er eine Zeitsung die 27.
Kavalleriebrigade und wurde dann Gesandter Württembergs
in der Reichshauptstadt. Zum Generalleutnant ernannt,
nahm er 1891 seinen Abschied und widmete sich nun mit
ganzem Eifer der Lösung des Flugproblems. Er arbeitete
ein Projekt für ein lenkbares Luftschiff aus, das er 1894
einem vom Kaiser berufenen Kommissions von Sachverständi-
gen vorlegte. Im Jahre 1898 bildete sich eine Aktien-
gesellschaft mit 800 000 Mark Grundkapital, die das Zeppeli-
sche Unternehmen ins Leben rufen wollte. Der Graf
selbst übernahm mit Zustimmung seiner Familie mehr als
die Hälfte der Aktien und ging sofort an die praktische Aus-
führung seiner Idee.

So wurde die Montierungshalle in Friedrichshafen am
Bodensee gebaut und dann das erste 128 Meter lange Luft-
schiff, mit Zellen im Ballonkörper und zwei Motoren in den
beiden Gondeln. Am 1. Juli flog das Schiff zum ersten
Male, es legte nur einige hundert Meter in Höhe von
8 bis 10 Metern zurück. Die zweite Fahrt brachte es auf
6 Kilometer in Höhe von 500 Metern. Geldschwierigkeiten,
die eintraten, wurden behoben, die Angriffe gegen das
starre System schreckten den Grafen nicht ab, sein zweites
Luftschiff zu bauen, das am 17. Januar 1906 infolge von
Störungen an Motoren und Steuer niedergehen mußte und
noch glücklicher Landung durch Sturm vernichtet wurde.
Für 1 650 000 Mark kaufte das Reich dem Grafen die beiden
Luftschiffe L. 3. 3 und L. 3. 4 ab. Letzteres wurde kurz
vor der 24stündigen Probefahrt für die Abnahme durch
das Reich bei Göttingen vernichtet. Es gingen noch
mehrere Luftschiffe verloren, aber Graf Zeppelin setzte sich
durch, per aspera ad astra!

Nachrufe.

Berlin, 9. März. Der Kaiser richtete anfüh-
lich das Ableben des Grafen Zeppelin folgendes Be-
leidsbeilegen an die Gräfin Zeppelin:

Berlin, Schloß Bellevue, den 9. März. Mit tiefer
Betrüblichkeit erfahre ich, daß das Leben Ihres Gatten,
des Generals der Kavallerie Grafen von Zeppelin. Wie ich
persönlich das Hinscheiden dieses mit seltenen Gaben des
Geistes und des Herzens ausgezeichneten Mannes auf das
Schmerzhafteste empfinde, so steht mit mir das ganze deutsche
Volk trauernd an der Bahre eines der größten Söhne des
Vaterlandes. In jähem, unerwartetem Ringen um die
Vereinigung der Luft durfte er Erfolge erleben, die seinen
Namen weit über die Grenzen des Reiches auf dem ganzen
Erdball unvergessen gemacht haben. Mitten in diesem ge-
heiligen Kriege abzurufen, an dem er so tatkräftig und
so erfolgreich zur Bekämpfung der Feinde mitwirken konnte,
ist es ihm leider nicht mehr vergönnt, an dem Gedankens-
kreis teilzunehmen. Sein Werk wird aber von der
Armee und der Marine in seinem Geiste fortgeführt werden.
Der Allmächtige tröste Sie und die Ihrigen in dem großen
Schmerz um den Heimgegangenen, dessen Ruhm unver-
gänglich ist, dessen Andenken mir stets hoch und teuer blei-
ben wird.

Wilhelm I. R.

Berlin, 9. März. (Nichtamtlich.) Die Reichs-
deutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht folgenden Nach-
ruf des Chefs des Generalstabes des Heeres: Am 8.
März verschied zu Berlin der königlich württembergische
General der Kavallerie, General a la suite Seine Majestät
des Königs, Graf von Zeppelin. Die Trauer des deutschen
Volkes um den Heimgang dieses großen Sohnes teilt in
tiefstem Schmerz der deutsche Generalstab. Wir gedenken
dankebar der langen Jahre unermüdlicher Arbeit, in denen
des Entschlafenen schöpferischer Geist und seine tüchtige Hand
ein Werkzeug schaffte, aus dem uns Deutschen im Vorsein-
kampfe ein starkes Kriegsmittel entstand. Und wie sein
Werk dem Heere zur höchsten Waffe wurde, so ward sein
ganzes Leben zum Vorbild höchster Kriegerethik. Er
gab uns ein Beispiel unbegrenzten Willens, harten Arbeit,
nie ermüdeten Kraft und unerschütterlicher Zuversicht.
Dieses Vorbild soll für alle Zukunft unser Streben leiten.

Der Chef des Generalstabes des Heeres,
v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Deutschlands Graf Zeppelin ist gestorben. Aus der
Welt ist ein schöpferischer Geist mit ihm geschieden. Einen
Glauben aus unserer Zeit hat er zum Leben gebracht. Bis
zum letzten Tage hat er gewirkt für des Deutschen Reiches
Zukunft.

Das Werk ehrt den unauflöslichen Namen, nicht unser
Volk!

Der Kommandierende General der Luftstreitkräfte.

Die sechste deutsche Kriechanleihe.

Die sechste deutsche Kriechanleihe, auf die Zeichnungen
in der Zeit vom 15. März bis 16. April angenommen wer-
den, wird, wie wir schon angekündigt haben, aus fünfprozentigen
Schuldverschreibungen und aus vierprozentigen mit 110
bis 120 Prozent auslosbaren Reichsschatzanweisungen bestehen,
die beide zum Preise von 98 für 100 Mark Nennwert zur
Ausgabe gelangen. Wer indes die fünfprozentigen Schuldver-
schreibungen ins Reichsschatzbuch eintragen läßt und sich gleich-
zeitig verpflichtet, die Auslosung der Anleihe nicht vor
dem 15. April 1918 zu fordern, braucht nur 97,80 Mark an-
zugeben. Reichsschatzanweisungen können nicht ins Reichs-
schatzbuch eingetragen werden, bei ihnen beträgt mithin der
Zeichnungskurs einheitlich 98, wobei daran erinnert sei, daß
die kleinsten Stücke der neuen Reichsschatzanweisungen über
1000 Mark, die kleinsten Stücke der fünfprozentigen Schuld-
verschreibungen über 100 Mark lauten. Bei beiden Anleihe-
arten findet die übliche Stückzinsenberechnung statt, und da
der erste Zinsfuß am 2. Januar 1918 fällig ist, werden vom
Einzahlungstage ab auf den eingezahlten Anleihebetrag bis
zum 1. Juli 1917 5 Prozent oder 4 1/2 Prozent Stückzinsen
vergütet. Bei Zahlungen, die nach dem 1. Juli stattfinden,
geht die Berechnung der Stückzinsen zu Lasten des Einzah-
lenden. Wie in früheren Fällen sind auch diesmal zur Er-
leichterung für die Zeichner vier Ratenzahlungsansätze fest-
gelegt für die Zeichnungen, deren erster der 27. April und deren
letzter der 18. Juli ist. Solche Zeichner, die indes schon früher
in den Genuß der hohen Zinsen gelangen wollten, können am
31. März ab Voll- oder Teilzahlungen leisten, wobei der
Vorteil gemacht ist, daß Teilzahlungen nur in runden durch-
hundert teilbaren Beträgen des Nennwertes zulässig sind.

Zeichnungs- und Vermittlungsstellen sind dieselben wie
bei den vorangegangenen Kriechanleihen. Die Postanstalten
nehmen wieder nur Zeichnungen auf die fünfprozentigen Schuld-
verschreibungen an, und die dort zur Anmeldung kommenden
Beträge müssen bis zum 27. April voll bezahlt werden. Er-
folgt die Vollzahlung bei der Post am 31. März, so werden
90 Tage Zinsen gleich 1 1/2 Prozent vergütet, erfolgt die
Einzahlung in der Zeit vom 1. bis 27. April, so umfaßt
die Zinsvergütung einheitlich 63 Tage und beläuft sich auf
1 1/2 Prozent. Zinsenberechnung sind die Kriechanleihepreise
für Anmeldungen bei der Post 98 1/2, oder 97 1/2 Prozent.

Neu gegenüber den Zeichnungsbedingungen für die früheren
Kriechanleihen ist die Bestimmung, daß den Zeichnern der
vierprozentigen mit 110 bis 120 Prozent auslosbaren
Reichsschatzanweisungen das Recht eingeräumt ist, Schuldver-
schreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriechanleihen
in neue vierprozentige mit 110 bis 120 Prozent aus-
losbare Schatzanweisungen umzutauschen. Damit wird der
Zweck verfolgt, den Besitzern älterer Anleihen, die diese in
die neuen Schatzanweisungen umwandeln möchten, die Not-
wendigkeit des Verkaufs zu ersparen. Dieses Recht ist jedoch
begrenzt: Jeder Zeichner kann nämlich höchstens doppelt so
viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) umtauschen, wie
er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Wer also beispiels-
weise 5000 Mark neue Schatzanweisungen gezeichnet hat, genügt
einen Anspruch auf weitere 10 000 Mark neue Schatzanwei-
sungen gegen Auslieferung eines gleichen Betrages Schuld-
verschreibungen oder Schatzanweisungen der früheren Kriech-
anleihen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli
1917; demgemäß sind die mit Januar-Juli-Zinsen anse-
haltenden Stücke mit Zinsfälligkeit am 2. Januar 1918
einzulösen, die mit April-Oktober-Zinsen ausstatteten Stücke
mit Zinsfälligkeit am 1. Oktober 1917. Die Einlöser
von April-Oktober-Stücken erhalten jedoch auf ihre alten An-
leihen Stückzinsen für ein Vierteljahr vergütet.

Wer sich über irgend eine weitere Frage unterrichten will,
kann alles Wissenswerte aus der demnächst erscheinenden Zeich-
nungs- und Zeichnungsbedingungen sowie in den bei allen Zeich-
nungsstellen und Zeichnungsvermittlungstellen jede Auskunft
erhalten.

Deutschland

Kein Materialmangel für Zeppelinschiffe.

Von Seiten der Entente wurde in letzter Zeit wieder-
holt das Gerücht in die Welt gesetzt, daß der Bau von Zeppeli-
n-Luftschiffen wegen Materialmangels behindert oder ganz
eingestellt sei. Diesen Meldungen liegt lediglich der fromme
Wunsch, daß es so sein möchte, zu Grunde. Der Bau von
Zeppelin-Luftschiffen wird nach wie vor mit allen Mitteln
betrieben. Weder ist die Vantätigkeit auf irgend einer Seite
eingeschränkt, noch ist die Entlastung von Arbeitern ersagt
oder beabsichtigt. Rohstoffe sind in genügender Menge vor-
handen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

76. Sitzung vom 8. März 1917

Drei Anträge auf Förderung der Binnen- und Küsten-
schifferei wurden nach kurzer Erörterung der verfaßten
Staatshaushalts-Kommission übergeben. Hierauf wird die
Beratung des Landwirtschafsetats fortgesetzt.

Abg. Defer (Fr. Sp.): In der gestrigen Debatte waren
die Hauptgesichtspunkte die Beschaffung der Lebensmittel
und die Verteilung der Kompetenzen. Die Einzelheiten
machten wiederholt große Schwierigkeiten und schlossen sich
einander ab, dazu kamen noch Ausführungsverbote der ein-
zelnen Kreise. Eine Stelle muß aber vorhanden sein, die

die Verantwortung trägt. Die zahlreichen Reichs- und Landesstellen sind nicht immer leicht auseinander zu halten, darin gebe ich dem Herrn Landwirtschaftsminister Recht. Viele Vorwürfe werden gegen ihn erhoben, die offenbar an eine andere Stelle zu richten sind, so in der Eingabe der Gewerkschaften.

Auch wir bedauern, daß der Präsident v. Batocki gestern nicht anwesend gewesen ist. Aus der Rede des Ministers geht hervor, daß Ressortfertigkeiten vorhanden sind. Die Neuerungen des neuen Staatskommissars begrüßen wir wegen ihrer Offenheit und des Ausdrucks des Bistühliges; mögen sie überall gehört werden! Wir verkennen nicht, unter welchen außerordentlichen Schwierigkeiten heute die Landwirtschaft zu arbeiten hat. Die Erhöhung des Kartoffelpreises von 4 auf 8 Mark würde die Gegensätze zwischen Stadt und Land nicht mildern, sondern verschärfen. Die Bartholomäusnacht der Schweine hat auch betrübend gewirkt. Es muß ein Ausgleich zwischen Produzenten und Konsumenten gefunden werden.

Abg. Stull (Str.): Für die Bieherei-Interessenten reichen die gegenwärtigen Preise nicht aus. Für andere Rinder muß das Drainage-Bedarf geprüft werden. Daß die Kriegsgefangenen als Menschen behandelt werden, ist mir sympathisch, aber sie sind auch widerständig und legen die Arbeit in der Landwirtschaft einfach nieder. Eine strengere militärische Aufsicht wäre wünschenswert. Die Landwirte müssen bestimmt wissen, ob sie zum Frühjahr auf das erforderliche Saatgut zu rechnen haben, namentlich da die Saaten durch den strengen Winter gelitten haben. Wenn die Biehpreise herabgesetzt werden, müssen ihnen die Fleischpreise folgen.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer merkt den Vorwürfen zurück, Anordnungen des Kriegsernährungsamts oder anderer Reichsstellen verhindert zu haben.

Damit schloß die Aussprache. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte wurde auch der Geschäftsetat erledigt. Der Präsident gedachte in warmen Worten des Grafen Jepselin, zu dessen Ehren das Haus sich erhob.

Freitag: Etat der Domänen und Forsten.

Amerika.

Lausung als Schleppenträger Englands.

WM. Wien, 8. März. Die Neue Freie Presse veröffentlicht eine Anfrage der Vereinigten Staaten an ihren Vertreter in Mexiko und die darauf erfolgte Antwort. In der Anfrage, die von Lansing unterzeichnet ist, heißt es: „Teilen Sie Carranza mit, daß der Vertreter Großbritanniens in Washington Nachrichten über die Tätigkeit deutscher Tauchboote im Golf von Mexiko empfangen hat, und daß die Alliierten gezwungen sind, die nachdrücklichsten Maßnahmen zu ergreifen, falls sie die Kenntnis erhalten, daß ihren Feinden Hilfe im mexikanischen Territorium gewährt worden ist. Beweisen Sie, daß Carranza erfaßt, welche große Bedeutung der sofortigen Ergreifung von wirksamen Maßnahmen zukommt, die dahin führen, daß der Gebrauch des mexikanischen Territoriums als Operationsbasis für Kriegsschiffe verhindert wird, sowie der Notwendigkeit, unverzüglich eine strenge Zensur der drahtlosen Telegraphie anzuordnen.“

Die Antwort Mexikos lautet:

In schuldiger Beantwortung habe ich die Ehre, Eurer Exzellenz dem tiefen Bestreben Ausdruck zu geben, das bei der mexikanischen Regierung die Tatsache hervorgerufen hat, daß sich Seine Exzellenz der Botschafter Großbritanniens in Washington an die Regierung der Vereinigten Staaten gewandt hat in einer Angelegenheit, welche ausschließlich Mexiko betrifft, um so mehr, als Großbritannien einen bei Mexiko akkreditierten Vertreter unterhält. Die mexikanische Regierung betrachtet es als ungerechtfertigt, daß die Alliierten sie verantwortlich machen wollen für die Tätigkeit deutscher Tauchboote im Golf von Mexiko, da ja solche Tauchboote amerikanische Häfen angelaufen und auch innerhalb der territorialen Gewässer der Vereinigten Staaten Schiffe versenkt haben, ohne daß dieses Verhalten irgendwelche Konflikte hervorgerufen hätte, und ohne daß aus diesem Grunde die Regierung Ein. Exzellenz verantwortlich gemacht worden wäre. Nichtsdestoweniger erlaubt sich die mexikanische Regierung Großbritannien gegenüber anzudeuten, daß die englische Flotte die deutschen Tauchboote verbinde, aus ihrer heimatischen Basis auszufahren. Dadurch würde die mexikanische Regierung gegen unannehmliche Zwischenfälle gedeckt, welche der gegenwärtige europäische Konflikt veranlassen könnte. Wenn die von Großbritannien ergriffenen Maßnahmen nicht wirksam werden, wird die mexikanische Regierung nach den Erfordernissen der Umstände handeln, falls deutsche Tauchboote in mexikanischen Gewässern fahren.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien.

Der Matin vernimmt aus Washington, daß Lansing der Presse mitgeteilt hat, daß die bulgarische Antwort auf die amerikanische Note über den Tauchbootkrieg eingetroffen sei und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien zur Folge habe.

Wirtschaftliche Gründe für das Verhalten Wilsons.

Der letzte Grund des Bruches Amerikas mit Deutschland liegt nicht in dem verhängnisvollen U-Bootkrieg, der nur den äußeren Anlaß darstellte, sondern außer den profunden Anschauungen Wilsons in der Finanzwirtschaft der Vereinigten Staaten. Einer der New Yorker Sanitmagazine hat sich neuerdings dem Korrespondenten des Petit Journal gegenüber laut Boss. Jtg. wie folgt darüber ausgesprochen: Allein im Jahre 1916 haben wir den Alliierten für über 10 Milliarden Franken alles verkauft, was wir nur verkaufen konnten. Wir haben Munition geliefert, Getreide, Fleisch, Leder, chemische Produkte, Stahl, Kupfer, Baumstoffe. Allein aus unserem Pferdehandel mit England und Frankreich haben wir in einem Jahre fast eine halbe Milliarde einkassiert. Der Farmer im Westen ist reich geworden.

Der Industrielle im Osten hat glänzende Geschäfte gemacht. Der Bergarbeiter in Pennsylvania hat seinen Lohn verdoppelt. Um die Munitionsfabriken herum sind neue Städte aus dem Boden gewachsen. Der geringste unserer Hosenarbeiter in New York bezieht 35 Franken im Tag für die Verladung der für euch bestimmten Waren. Die Pulverfabrik Dupont in New Jersey hat im Jahre 1916 101 v. H. Dividende verteilt. Der erste Abschluß der Bethlehem-Stahlwerke hat sich durch den Krieg und eure Bestellungen vervielfacht. Und so alles übrige im gleichen Verhältnis. Die unzähligen Anleihen unserer Banken an die Alliierten und die privaten Zeichnungen auf alle eure aufeinanderfolgenden Anleihen habe ich dabei nicht mitgerechnet. Euer Papier hat also nur Wert mit dem Stempel des Siegers. Wir haben auf euren Triumph eine Hypothek aufgenommen. Die Alliierten müssen um jeden Preis Sieger sein, damit sie uns bezahlen können. Der Schatten des amerikanischen Kapitals stand hinter dem Präsidenten, als er Graf Bernstorff die Pässe übergeben ließ. So erklärte die amerikanische Finanzgröße öffentlich. Man wird ihm nicht nur in Deutschland glauben.

Wilson's „Billigkeit“.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift „Fair dealing“:

Ein Wort aus der Adresse des Präsidenten Wilson fällt uns in die Augen: Fair dealing — Billigkeit. Wie Amerika sie für sich selber wünscht, so sei es bereit, sie für die ganze Menschheit zu fordern: „Billigkeit, Gerechtigkeit, die Freiheit zu leben, und Schutz vor organisiertem Unrecht.“ Was Wilson für die ganze Menschheit zu fordern bereit ist, Deutschland hat er es nicht eingeräumt. Unsere ganze Politik Amerika gegenüber vom ersten Kriegstag bis zum Abbruch der Beziehungen ist ein Kampf um Billigkeit gewesen; der immer wiederholte Anspruch eines von weltlichen Gegnern zum Kampf gezwungenen Volks auf Gerechtigkeit, auf die Freiheit zu leben, und auf die Abwehr organisierten Unrechts. Wie aber klang es von drüben zurück? Kaum war der Weltbrand entzündet, der das durch politische Einkreisung vorbereitete Werk der Vernichtung Deutschlands gewaltvoll vollenden sollte, da war eine laute Presseorganisation unermüdlich bestrebt, in den Vereinigten Staaten die Volksmeinung gegen uns aufzustacheln, und die Regierung Wilsons sah in Nähe zu, wie ein Stück des geltenden Seerechts nach dem andern von England beseitigt wurde.

Aber damit nicht genug. Dieselbe Regierung, die es ohne Gegenwehr hingenommen hatte, daß der gesamte Handel Amerikas mit uns und unsern neutralen Nachbarstaaten, auch soweit ihn kein Kriegsrecht berühren konnte, der britischen Seetyrannie zum Opfer fiel, erließ Protest auf Protest, sobald wir England Gleiches mit Gleichem vergelten. Sie handelte so, obwohl ihr bekannt war, daß England mit seiner brutalen Mißachtung neutraler Rechte nichts anderes bezweckte, als unsere Kraft, die mit Waffengewalt nicht zu brechen war, durch den Hungerkrieg gegen Frauen und Kinder langsam zu zermürben. Für die ganze Menschheit fordert Wilson die Freiheit zu leben, nur dem deutschen Volk verweigert er den Anspruch auf sie. Zugleich verbandelte sich die ganze Union in eine einzige große Waffen- und Munitionsfabrik. Nicht nur vorhandene Betriebe wurden erweitert, auch Fabriken, die im Frieden Friedensgüter schafften, wurden umgestaltet, um für Deutschlands Feinde Kriegsbedarf zu erzeugen. Die gesamte Industrie eines Volks, das von den Schrecken des fernen europäischen Kampfes völlig unberührt blieb, wurde damit zu einer Kriegerindustrie des Todes, und indem die Regierung der Vereinigten Staaten diese Auffassung von Neutralität betätigt, verlangte sie von uns, für die Sicherheit jedes einzelnen ihrer Bürger aufzukommen, der sich dringender Warnung zum Trotz in das Kampfgebiet zur See begibt. Billigkeit für alle Welt, nur nicht für Deutschland, das ist der rote Faden, der sich von jeher durch Wilsons Politik hindurchzog.

So kam der Tag, da nach der höhnischen Abweisung unsere Friedensangebote der Entschluß zur Eröffnung des unbeschränkten Tauchbootkriegs ausgeführt wurde. Ein letztesmal erging der Ruf um Billigkeit an den Präsidenten. Die Antwort darauf war der Abbruch der Beziehungen und darüber hinaus sogar der Versuch, die sämtlichen neutralen Mächte, gegen uns aufzuwiegeln. Heute spricht der Präsident überdies auch offen aus, daß eine unmittelbare Beteiligung Amerikas am Kampf möglich sei. Die Opfer, die wir dem Frieden mit den Vereinigten Staaten bringen können, erreichen ihre Grenze, wo die Durchsetzung unseres Lebensrechts, die siegreiche Durchführung des uns auferlegten Daseinskampfes in Frage steht. Kein amerikanisches Lebensinteresse zwingt den Präsidenten zu einem kriegerischen Schritt. Die alten amerikanischen Grundsätze würden verlangen, daß Amerika die Völker Europas des schweren Kampf allein durchsetzen ließe, und Billigkeit würde gebieten, nicht gegen ein Volk Partei zu nehmen, das im Kampf um sein Dasein steht und Amerika seit Friedrich dem Großen nichts als Freundschaft erwiesen hat.

Aber was wir bisher von Amerika erfahren hatten, konnte uns nicht ermutigen, dort auf gerechte Würdigung unseres Entschlusses zu rechnen. So war es ein Schritt natürlicher Vorsorge, wenn wir zur rechten Zeit gegenüber dem möglichen neuen Feind auch nach neuen Bundesgenossen Umschau hielten. Nur schmale Stumpfschiffe führten zu diesem Ziel. Gegen Verrat gibt es keine unbedingte Sicherheit, und indem die Regierung Wilsons sich eines Verräters bediente, räumte sie stillschweigend ein, daß wie allen Grund zur ängstlichen Wachsamkeit hatten. So hemmte sie selbst die Weisung an unsern Gesandten in Mexiko zu dem, was sie wirklich war, zu einer Handlung einfacher Selbstverständlichkeit. Unser Bündnisangebot an Mexiko sollte erst nach der amerikanischen Kriegserklärung in unsern Erfolg. Auch heute noch wünschen wir den Krieg mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden. Teilt Amerika diesen Wunsch, so wird sich also Mexikos Kenntnis von unserm

Angebot auf das beschränken, was die Regierung selbst darüber veröffentlicht hat. Wie die Bilanz steht bei dem Präsidenten. Ihn allein trifft die schuldige Verantwortung, wenn sein eigenes Handeln bisher noch den Segen des Friedens geniesst. Jeder zwingende Ruf in die Schranken des blutigen Geschehens mit verdrängt werden sollte. Wie in Mexiko das Leben der amerikanischen Bürger liegt, die unter dem Vorzeichen des Gefahrenbereichs zur See misshandelt, und das Schicksal all der vielen Tausende in Mexiko über die ein weiteres Umsichgreifen des Kriegs Trauer und Tod bringen würde. Wie immer es scheiden möge, uns wird er, ob er nun Krieg wählt, um seines Haars Breite von dem Wege den wir am 1. Februar eingeschlagen haben.

Telephonische Nachrichten.

Deutsches Entgegenkommen Holland gegenüber.

WM. Berlin, 10. März. Wie die niederländischen Blätter melden, ist der Regierung im Haag von deutscher Seite die Mitteilung gemacht worden, daß ab 15. März ab völlige Sicherheit für die Schifffahrt in begrenzten Raume durch die Nordsee nach Rotterdam freigegeben werden könne.

Sehe gegen die Friedensfreunde in Amerika.

WM. Berlin, 10. März. Gegen die sich in den Senatoren in Washington wird laut Boss. Jtg. mit beispielloser Heftigkeit fortgesetzt. Senator Stone zum Rücktritt von seinem Amt als Vorsitz des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten ist ein planmäßiger Feldzug eingeleitet worden. In Städten sollen die Studenten Galgen aufgestellt werden, denen Puppen aufgehängt wurden, die die friedensliebenden Senatoren darstellen. Einigen Senatoren am 2. Ag schweres Eisernes Kreuz geschickt mit der Aufschrift des Kaisers sie vergessen sollte.

Unwetterkatastrophe in Südwestspanien.

WM. Paris, 9. März. Wie die Blätter berichten, in Frankreich und Spanien schweres Unwetter. Mehrzahl der Flüsse und Seen ist über die Ufer getreten. In der Provinz Cordoba wurden zahlreiche Dörfer überschwemmt und abgeschnitten. Auf der Bahn staut der Verkehr. Man befürchtet zahlreiche Opfer.

Der Dampfer Frederik 8 in schwedischem Schneesturm.

WM. Kopenhagen, 9. März. Das Ministerium erhält die Nachricht, daß der von dem kommenden Dampfer Frederik 8. infolge Schneesturms früh 2 Uhr vor Christiansand vor Anker gegangen. Weitere Nachricht besagt, durch den Schneesturm die Anreisen von Christiansand unmöglich. Der Dampfer seine Fahrt direkt nach Christiania fort.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Kriegsbetttag am 11. März. Am nächsten Sonntag, dem 11. d. Mts., wird auf Anordnung des Oberkirchenrats in allen evangelischen Kirchengemeinden Betttag für den glücklichen Ausgang des Krieges abgehalten.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem Marine-Oberstabsarzt Dr. Dr. Menzer, leitendem Offizier einer verstärkten Brigade und Chefarzt eines Lazaretts im Osten. Nicht mehr dienstpflichtig, weil bei Kriegsbeginn zur Verfügung war bis Mai 1917. Marine, seitdem bei der Armee im Osten.

Vortrag in der Turnhalle. Am Sonntag, 11. März, nachmittags 5 und abends 8 Uhr, finden in der Turnhalle Vorträge über „Deutschlands Stellung im Krieg“ statt.

Was kostet der Weltkrieg uns und unsern Feinden? den die ungeheuren Summen, die er verschlingt, und wodurch unterscheidet sich unsere Art der Finanzierung von der unserer Gegner? Alle diese Fragen in eingehender Weise erörtert werden. Zahlreiche Lichtbilder, die uns in die Welt des Krieges, die Welt der Not und der Elend führen, begleiten die Vorträge.

Die Oberklassen unserer Volksschulen werden von der Oberleitung für Abwechslung in der Haltung sorgen. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß der Eintritt vollständig frei ist und bitten sehr auf die Einladung des Magistrats zu den Vorträgen. Anzeigenteil unserer heutigen Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten zu Bad Ems am 9. März 1917.

Anwesend sind 16 Abgeordnete, und Stadtverordneter in Vertretung des verhinderten Vorsitzers Dr. Dr. Menzer. Vom Magistrat ist nur Bürgermeister Dr. Dr. Menzer.

1. Die Neubeschaffung einer Akkumulationsbatterie für die Lichtanlage (des Rathhauses) ist notwendig geworden, nachdem sie etwa dreizehn Jahre gut funktioniert hat; die normale Betriebsdauer beträgt zehn Jahre. Der Anschlag lautet, freilich, 1931 M., wovon noch etwa 270 M. kommen für die Anschaffung, die die Stadt machen muß. Der Vorschlag, die Batterie wegen der ungeheuren Verteuerung nicht machen zu lassen, dessen die Anlage an das Netz der Malberghaus anzuschließen, findet allgemeinen Beifall. Die Angelegenheit wird dem Magistrat zurück und soll dann bei der nächsten Sitzung erledigt werden.

2. Als Schiedsmannstellvertreter wird Herr Dr. Dr. Menzer gewählt.

3. Der Verpachtung eines Grundstücks (des Rathhauses) wird nach Vorschlag des Magistrats, desgleichen

